Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
1878

63 (28.5.1878)

urn:nbn:de:gbv:45:1-330428

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen wöchentlich 3 Mal: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabends. Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg. resp. 1 Mark 50 Pfg. — Man abonnirt bei allen Postanstalten, in Oldenburg in den Expeditionen Peterstr. № 8, und Achternstr. № 24.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15 Pfg. — Ausländ. 20 Pfg.

Agenten:
Oldenburg: Annoncen-Expedition v. Büttner & Winter
Rastede: Hr. Post-Expediteur Mönnich.
Bremen: Hr. G. Schlotte.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 63. Dienstag, den 28. Mai. 1878.

Die Sozialdemokratie und die Gesetzgebung.

Dem Attentate Lehmanns oder Hödels ist das Heilmittel der Gesetzgebung auf dem Fuße gefolgt. Wie konnte es auch anders sein? Durch das ganze deutsche Volk ging beim Bekanntwerden der verruchten That ein Schrecken, er konnte nicht am geringsten auftreten bei denen, die sich verantwortlich fühlen müssen für das Wohl des Staates und für die Aufrechterhaltung seiner Ordnungen, bei den Regierenden. Und sie haben alsbald Schritte gethan, um nach ihrer Weise der sozialdemokratischen Ausschreitung zu steuern. Die Preußische Regierung hatte dem Bundesrathe einen Gesetzentwurf vorgelegt, der hauptsächlich gegen die Socialdemokratie und deren systematische Aufhetzerei gerichtet ist.

Schon längst sind in Privatkreisen wie in öffentlichen Blättern die Fragen laut geworden, ob denn der Staat gegen diese Wühlereien und Hetzereien ganz wehrlos sei? ob der Staat warten wolle, bis ein Theil seiner Angehörigen die Saumseligkeit der Gesetzgebung mit ihrem Blute bezahlt habe? Nicht blos Reactionäre, nicht allein Reiche, die „für ihren Mammon zittern", fragen so, sondern auch der arbeitsame, friedliebende Bürger, der fleißige Landmann, dessen Tagewerk oft saurer ist als das des socialistischen „Arbeiters". Es muß ja die Wüstheit und Unsittlichkeit des socialdemokratischen Treibens jeden ehrenhaften Menschen empören. Es ist daher die Bekämpfung der auf Umsturz sinnenden Partei außer bei dieser selbst überall populär.

Aber es werden ernste Bedenken laut gegen eine Abhülfe durch die Gesetzgebung. Einmal sei es sehr fraglich, ja an der Hand der Geschichte fast unglaublich, daß die Gefahr der Sozialdemokratie durch Strafgesetze und Polizeiverbote beschworen werden könne. Das französische Kaiserreich und das Königthum unter Louis Philipp haben trotz scharfer Gesetze, trotz eines Heeres von Polizeileuten weder zahlreiche Attentate noch communistische Aufstände verhindert; in den Arbeitssälen, den Werkstätten, in den Herbergen und Wirthshäusern würde doch weiter gewühlt und gehetzt, wie es damals auch geschehen ist, und die Polizeispione eines Napoleon wollen wir nicht herbeiwünschen, diese Verderbniß ist fast schlimmer als die Socialdemokratie. Zum andern aber sei eine Gesetzgebung, welche die Presse, d. h. das freie Wort fesselt, ein zweischneidig Schwert, sie könne sich unter Umständen etwa in einer reactionären Zeit als das größte Uebel, als der Feind des öffentlichen Wohles erweisen.

Auf der anderen Seite dürfen wir nicht vergessen, daß die sozialistischen Agitatoren zum Theil mit einer Bevölkerungsschicht verkehren, die wohl mit Phrasen gefüttert, aber nicht ehrlich gelehrt sein will. Wer das Leben ernstlich und klar ansieht, muß zu dem Resultat kommen, daß nur Arbeit, Redlichkeit und Sparsamkeit den Menschen vorwärts bringen. Aber der leidenschaftliche Lotteriespieler rechnet nicht die Tausende von Nieten, er denkt nur an das große Loos, das nach der Verheißung der Agitatoren mit dem Umsturz für ihn kommen soll. Mit dergleichen Köpfen gibt es keine ehrliche Auseinandersetzung, sie wollen nicht belehrt sein. Nun, dann hat allerdings der Staat die Verpflichtung, zu sorgen, daß sie nicht mit dem Feuer spielen. Aber, sagt man, dazu bedarf es keiner neuen Gesetzgebung, höchstens in den Einzelstaaten, die das noch nicht haben, eines Vereinsgesetzes. Die Sozialdemokraten seien nur bis daher immer sehr glimpflich behandelt worden, weil man meinte, daß ihr Geschwätz nichts schade. Die schärfere Anwendung der bestehenden Gesetze wird hoffentlich nun kommen, da es die höchste Zeit dazu ist.

Der Reichstag hat zwei Tage über das Nothgesetz gegen die Socialdemokratie verhandelt, am Donnerstag und Freitag. Am ersten Tage nahmen das Wort der Staatsminister Hofmann für, der Sozialdemokrat Liebknecht gegen, Jörg vom Centrum gegen, Graf Bethusy-Huc von der freiconservativen Partei für, v. Benningsen von der nationallib. Partei gegen, Minister Graf Eulenburg für, v. Helldorff (conserv.) für und Richter (Fortschritt) gegen die Vorlage. Am eingehendsten und vielleicht am besten sprachen Hofmann, Bethusy-Huc und namentlich v. Benningsen, der, sonst so kühl, die Zustände drastisch schilderte und so einschneidend noch niemals gesprochen hat; Eulenburg hielt seine Jungfernrede; seinen Onkel, den alten Grafen und Minister (der Säbel haut und die Flinte schießt) hat er noch nicht erreicht. Anscheinend kapitulirend schloß er seine Rede: „Nehmen Sie den Gesetz-Entwurf nicht an, so berathen Sie wenigstens mit der Regierung über andere Mittel zur Abwehr der allseitig anerkannten Gefahren." Die Gründe der Gegner der Vorlage sind also für so gewichtig anerkannt worden, daß ein Bruch zwischen der Regierung und der Mehrheit nicht eintreten wird.

Schließlich sprachen noch Gneist und Graf Moltke für, Windhorst, Lasker gegen die Vorlage, deren §. 1. bei der Abstimmung mit überwiegender Majorität abgelehnt wurde, worauf die Reichsregierung das ganze Gesetz als gefallen ansah.

Rundschau.

— Der **Kaiser** hat gestern einer ihn zu seiner Errettung beglückwünschenden Deputation der brandenburgischen Provinzialsynode wie folgt erwiedert:

Er wolle an den zweiten Theil der Anrede anknüpfen. Es sei in seinem Alter eine schwere und traurige Erfahrung, die er habe machen müssen. Man sehe, wie menschliche Vorsichtsmaßregeln außer Stande seien, Schutz zu gewähren. Dies könnte nur Einer und erkenne er darin die allmächtige Hand der Vorsehung. Tief gerührt habe ihn die allgemeine Theilnahme selbst über die Grenzen unseres weiteren Vaterlandes und über das Meer hinaus. Diese Zeichen gälten wohl vorwiegend seiner Stellung, aber zugleich seien sie ihm ein Beweis, daß man ihm zutraue, daß er trotz seines hohen Alters noch etwas nützen könne. Er habe bei dieser Erfahrung recht erkannt, wie viel jetzt zu thun sei und wie wichtig deshalb solche Versammlung, wie die Synode. Es sei in der gegenwärtigen Zeit eine Bewegung im kirchlichen Leben, eine Irreleitung der Seelen, die ihn tief betrübe, und ein Abfall von der Religion, auf der allein die Sittlichkeit beruhe. Sein eigener kirchlicher Standpunkt sei bekannt, er habe ihn in den letzten 1½ Jahren wiederholt bekannt. Er stehe auf dem Boden, den sein Vater geschaffen und sein Bruder gepflegt. Er sei ein Anhänger der positiven Union und werde es bleiben, und das nicht blos des Herkommens halber, sondern aus eigener Ueberzeugung. Damit wolle er aber keineswegs einen anders Denkenden verurtheilen, und er werde sich über Jeden freuen, der zur Erkenntniß seines Irrthums käme. — Die Synode habe über wichtige Gegenstände zu berathen, und es sei unvermeidlich, daß es dabei zu scharfen Debatten komme. Wenn aber auch bei solchen Gegensätzen es ohne scharfe Worte nicht abgehe, so hoffe er doch, daß sie in Frieden auseinander gehen werde.

— Die bereits anderweitig verbreitete Meldung, daß **Fürst Bismarck** sein Verbleiben im Amte von der Erhaltung des Kultusministers abhängig gemacht hat, wird der „Nat.-Z." von wohlunterrichteter Seite bestätigt.

— Der **Reichstag** ist geschlossen. Nach Erledigung einiger Wahlfragen gab Präsident v. Forckenbeck in der Schlußsitzung die übliche Uebersicht über die vom Reichstag in dieser Session erledigten Geschäfte. Der Abg. Windthorst sprach dem Präsidenten für seine umsichtige, energische und unparteiische Leitung der Geschäfte den Dank des Hauses aus, dessen Mitglieder sich zum Zeichen ihrer Anerkennung von den Sitzen erhoben. Nachdem Präsident v. Forckenbeck hierfür seinerseits dem Hause gedankt, verlas der Reichskanzleramts-Präsident Hofmann eine Allerhöchste Botschaft, durch welche er ermächtigt wird, den Reichstag zu schließen. Derselbe dankte im Namen des Kaisers und der verbündeten Regierungen für die hingebende Thätigkeit des Hauses und erklärte die Session für geschlossen. Präsident v. Forckenbeck brachte hierauf ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Anwesenden enthusiastisch einstimmten und erklärte die Sitzung für geschlossen.

— Es wird bestritten, daß der Kaiser das **Entlassungsgesuch Falks** abgelehnt habe. Die augenblickliche Sachlage sei die, daß der Kultusminister dem Kaiser eine ausführliche Denkschrift eingereicht habe, an deren Bewillung Seitens des Kaisers das Verbleiben des Ministers geknüpft sei. Der Kaiser habe hierüber eine Entscheidung noch nicht getroffen, sondern sich Rücksprache mit dem Fürsten Bismarck vorbehalten.

— Die **hohe Pforte** in Constantinopel ist abgebrannt. Die Feuersbrunst, welche in der Frühe von Donnerstag dieselbe in Asche gelegt hat, ist, soweit die Vermuthungen bis jetzt reichen, ein Werk des Zufalls. Nur die beiden äußersten Flügel des Gebäudes sind erhalten, das ganze Mittelgebäude, welches die Ministerien des Innern, der Justiz, des öffentlichen Unterrichts, den Staatsrath, den großen Divan mit ihren unzähligen Abtheilungen und Archiven umfaßt, ist ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer entstand in einem Bureau des Staatsrathes und trotz der steinernen Trennungswände verbreitete es sich mit rasender Schnelligkeit längs der endlosen Corridors, die das Gebäude von einem Ende bis zum anderen durchschneiden. Der Großvezierat und das Ministerium des Aeußern sind verschont geblieben. Angeblich soll der Originalfriedensvertrag von San Stefano mit verbrannt sein.

Wochenschau.

„Der hat uns gerade noch gefehlt!" ruft man auf dem europäischen Continente bei der Ankunft des Schah von Persien aus. In einer Zeit, wo Alles den Kopf so voll hat, will dieser langweilige fürstliche Schummrich die europäischen Höfe heimsuchen! Der Schah wurde in Petersburg „standesgemäß" empfangen. Die Stadt hatte sich äußerlich etwas geschmückt; am Hofe hoffte man, daß der unheimliche Gast bald weiter ziehen würde, da kamen wie gewöhnlich die Damen mit ihrem unglücklichen Taschentuchschwenken, was den Schah dermaßen entzückte, daß er sich entschloß, acht Tage in Petersburg zu bleiben.

Mit welchen Gefühlen man ihm anderwärts entgegensieht, ahnt jede Hausfrau, welche in der großen Wäsche sitzt, Gardinen abgenommen, Stühle und Teppiche ausklopfen läßt und plötzlich einen Besuch ins Haus treten sieht, der, seiner behäbig-freundlichen Miene nach, wenigstens einige Tage sich's bei seinen lieben Freunden bequem machen will und mit Reisesack und Hutschachtel schweißtriefend die Treppe heraufpoltert. „Herr du meines Lebens! Der hat uns noch gefehlt!" seufzt man da im Stillen, und begrüßt dann den lieben Gast ungefähr so: „Sie treffen's aber heute zu schlecht; wie das bei uns aussieht, ich habe die Waschfrau, Alles ist auf den Kopf gestellt —"

„Nur Sie hoffentlich nicht selbst, Schwägerin — immer ruhig Blut, so etwas kennt man aus eigner Erfahrung — ich habe deshalb die Zeit zu einem Besuche bei Euch benutzt, wo unsere Mutter das Haus von oben bis unten unter Haarbesen und Feudel nahm, es war nicht zum Aushalten! Nun aber nicht genirt, wir haben ja Zeit, heute und morgen werdet Ihr mich nicht wieder los — wo steckt denn August, der Mann des Hauses —?"

Na, wo steckt der, wichtige Geschäfte, wie gewöhnlich, wo diese aber abgemacht werden, ob bei Thalen

Landesbibliothek Oldenburg

oder Geißler oder sonstwo, da müssen Sie nun mal selbst zusehen, Onkel Heinrich — wahrscheinlich berathen sie über die morgende Landparthie — das wär' übrigens etwas für Sie, Onkel, die Männer sind ganz entzückt darüber, Sie müssen unbedingt mitgehen — ach Gott, nun haben Sie noch nicht einmal einen Stuhl gefunden —"

„Bitte, bitte, da will ich doch lieber erst mal nach August sehen — ich will den Alten schon finden."

Wonnige Maientage haben bereits mehrere städtische Touristenclubs hinausgelockt in das Reich der üppigsten Naturromantik, die bei uns nicht erst durch beschwerliches Bergklettern, sondern in sanfter Ebene, auf elastisch unsere geflügelten Schritte fördernden Moor- und Haideboden zu erreichen ist.

Auf den Touren Edewecht-Zwischenahn-Dreibergen, sowie Huntlosen-West- und Ostrittrum-Schohusen hat sich unser Besuchsonkel voller Begeisterung über Oldenburgs überraschend schöne Landschaften geäußert; Rastede, Urwald, Hasbruch u. s. w. ist ihm noch vorbehalten.

Zweifel über die Wahl des angenehmsten Transportmittels nach Edewecht konnten uns beim Verlassen des Eisenbahnzuges in Zwischenahn kaum bleiben. Es mußte schon von hier aus die Fußtour beginnen, da der Edewechter Omnibus, den dortigen Verkehrsverhältnissen Rechnung tragend, nur an den Tagen Mittwoch und Sonnabend zur Disposition steht und wir herkömmlicher Weise nur am Dienstag ausschwärmen, einem Tage, der uns bisher immer mit seiner Huld begünstigte. Die ausgezeichnete Klinkerstraße, die sich von Seiten des dortigen Verkehrs der rücksichtsvollsten Schonung erfreut und deshalb keine Reparaturen erfordert, führt den fröhlichen Wanderer durch üppiges Wiesen- und Waldesgrün in ca. $1^1/_4$ Stunde seinem Ziele zu und zwar vorüber an Erfrischungsanstalten verschiedener Art, unter welchen der sog. „Farkenkrug" sich dem Gedächtniß des vaterländischen Geschichtsforschers besonders dadurch einprägt, weil er seinen Namen, der bei der Einweihung noch nicht festgestellt war, dem glücklichen Fingerzeige eines Naturactes verdankt, indem das Schicksal des Hauses Segen gerade an diesem Tage mit der Geburt junger Ferkel begründete. Was lag denn da näher, als die volksthümliche Bezeichnung „Farkenkrug."

Die Rücktour nach Zwischenahn führt uns direct hinein in den Mittelpunkt ammerländischer Naturschönheiten. Schon Röbens Linde darf als ein Unicum angestaunt werden und der unvergleichlich schöne Ausblick vom historischen Bergsitze des Gartens aus über die heitere, romantisch umrahmte Meeresfläche — findet Ihr denn in der Ferne etwas Schöneres, zumal die am Horizont da drüben sich bildenden Wolkengletscher die herrlichste Schweizerpartie vollenden!

Vor allen Dingen aber muß im Kurhaus der neue gastronomische Dirigent, auf welchem jetzt die Hoffnungen der Actionäre ruhen, begrüßt werden. Mit einem freundlichen „Guten Tag, Herr Gier, wir sind hier, was macht das Bier?" führten wir uns ein und fanden das jovialste Entgegenkommen, zuerst mit einem colossalen Fernrohr, später mit einer ausgezeichneten Tasse Caffee. Die Leistungen des Fernrohrs wurden übrigens sehr verschieden beurtheilt, denn während Einige ihr Entzücken über die ausgezeichnete Fernsicht aussprachen, resignirten Andere unter der mißmüthigen Aeußerung, nicht die Bohne durch ein solches Ding sehen zu können, welcher Umstand freilich durch den Verschluß der vorderen Klappe vollständig aufgeklärt wurde.

Das Indieferneschweifen wurde bald durch die Erwägung, „sieh, das Schöne liegt so nah", unterbrochen, und die gütige Erlaubniß zur Besichtigung der Rickmer'schen Villen und der sonstigen reizenden Anlagen beschäftigte uns noch längere Zeit auf das angenehmste, bis uns Herr Gier die im Hafen liegende „Ente" zur Verfügung stellte, um auch Freund Kappler, der die ruhm- und erfolgreiche Erbschaft der Frau Wilken in Dreibergen angetreten hat, unsere Aufwartung zu machen. Nach einem flüchtigen Besuch des „Grünen Hofs", Hauptquartier des Kriegervereins, wo Herr Lüschen ein vorzügliches Glas „Zwischenahner" darbietet, ging es an Bord, um nach einer schnellen, glücklichen Fahrt die „drei Berge" zu erreichen.

Höchst erfrischend auf die Gemüther wirkte der uns auf der Rücktour zu Fuß in den Hölzungen überraschende kleine Gewitterregen, wobei die Villen Klingenberg und Thomas die Schutzsuchenden zeitweilig aufnahmen. Schließlich wurde uns noch das Schauspiel eines brennenden Fruchtspeichers zu Aschhausen bereitet, dessen Flammen hoch über die grünen Baumgruppen des Sees emporloderten, welches Ereigniß jedoch außerhalb des festgestellten Vergnügungsprogramms lag.

Bei Oltmanns in Brockhoff kredenzte des Wirthes freundlich Töchterlein den würdigen Schlußtrunk, worauf sich der frohe Zug unter Absingung der Touristenhymne nach dem Bahnhof bewegte:

Im kühlen Stübchen saß ich hier, das volle Glas am Munde, von draußen bringt die Zeitung mir tagtäglich neue Kunde; doch mich zu grämen um die Welt ist nicht mehr meine Sache: ich lese nur, was mir gefällt und lache, lache, lache. Gar vielen ist der Coursbericht heut' eine Schreckenspuppe; mich ärgert und mich freut er nicht, mir ist er völlig schnuppe. Was sollt' es sein, das mich erschreckt, selbst an dem stärksten Krache? Ich hab' kein einziges Effect und lache, lache, lache. Es kämpfen mit Erbitterung politische Parteien. Was hilft uns die Zersplitterung, die ew'gen Zänkereien? Erreicht wird doch kein Ideal, stets unterliegt der Schwache; drum bleib' ich ruhig und neutral und lache, lache, lache. Der Glauben macht mir wenig Gram, doch minder noch der Zweifel; ich scheer mich um den ganzen Kram nicht mehr, als um den Teufel. Das höchste Wesen steckt nicht nur wohl unter'm Kirchendache, ich such' es auch in der Natur und lache, lache, lache!

— — — — — — — — — — — — — — —

Der Besuch der Huntloser Mordstätte, sowie der oldenburgischen Schweizerlandschaft bei Ostrittrum kann vielleicht, da die Saison der Frühsommer-Landparthien im Anzuge ist, nächstens einen weiteren Lesestoff und manche Fingerzeige bieten.

Correspondenzen und Notizen.

Oldenburg. Heute wurden der Musterungscommission auf dem Pferdemarktsplatze ca. 800 Pferde aus den Gemeinden des Amts Oldenburg zur Besichtigung vorgeführt.

* * *

— Bis jetzt sind zur **Jahresversammlung** der **Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger** als Delegirte angemeldet:

Von **Memel:** Commerzienrath Fowler.
„ **Danzig:** Consul Brinckmann.
„ **Stralsund:** Navigationslehrer Engel, Schiffsbaumeister Kirchhoff.
„ **Blankenese:** Kirchspielsvogt Mangels.
„ **Hamburg:** Ruperti, Dr. M. Mutzenbecher.
„ **Husum:** Postdirector Pickert.
„ **Dorum:** Lootsen-Commandeur Hasse, Kaufmann Rosenbrock.
„ **Bremen:** Consul H. H. Meier, Nebelthau, Inspector Steengrafe, J. H. Gildemeister, Lichtenberg, Gutkese, Oelkers, Dr. Barth, Inspector Conrad, Rendant Kroll.
„ **Berlin:** Kaiserl. Geh.-Reg.-Rath Dr. Rösing, Capt. Graßunder.
„ **Hannover:** Landsyndicus Jugler.
„ **Wiesbaden:** Major von Langendorff.
„ **Kempten:** Stadtcassier Gonetzny.
„ **Lindau:** Inspector Möller,

sowie Herren aus **Elsfleth, Brake, Wilhelmshaven, Hooksiel, Burhave, Wildeshausen** u. A.

Außerdem sind zu erwarten die Vertreter von **Kiel, Rostock, Stettin, Königsberg, Emden** u. s. w.

* * *

— Se. Königl. Hoheit der **Erbgroßherzog** hat auf die von Seiten der hiesigen Bezirksverwaltung ergangene Einladung seinen Besuch bei den am Mittwoch in der Union stattfindenden **Verhandlungen der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger** in Aussicht gestellt.

* * *

— **Flaggen heraus!** Von verschiedenen Seiten ist an uns die Aufforderung ergangen, die Anregung zu geben, daß am nächsten Mittwoch zu **Ehren unserer Gäste die Stadt ihren Flaggenschmuck anlegt.** Die Schiffe am Stau werden ebenfalls zu Ehren des Tages ihre Flaggen aufziehen.

* * *

— Herr Oberbürgermeister von Schrenck wird dem Vernehmen nach die **Delegirten** der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" am Mittwoch in Zwischenahn beim Diner im Namen der Stadt begrüßen.

* * *

— Am Mittwoch wird in der Union eine interessante **Ausstellung von Modellen** zu den beim Rettungswerke in Anwendung kommenden Böten, Raketen, Mörsern und anderen Geräthschaften stattfinden, auf welche wir die Freunde der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger aufmerksam machen.

* * *

In Betreff des zu großer Freude der hiesigen Kirchengemeinde in der Errichtung begriffenen **Kirchenchors** verweisen wir auf das betr. Inserat in der heut. Nr. unseres Blattes und können dabei nur die Hoffnung ausdrücken, daß die gute Sache allgemeine Unterstützung wie von den kirchlichen Behörden, so auch seitens der ganzen Einwohnerschaft finden möge.

* * *

— **Ausstellung von Lehrlings-Arbeiten.** Auf Antrag der Preisrichter waren 3 Lehrlinge aufgefordert, ihre Ausstellungs-Arbeiten unter Aufsicht eines Sachverständigen nochmals auszuführen oder auf die ihnen in Aussicht gestellte Prämie zu verzichten. Es hat der Maurerlehrling Ed. Weitz, Lehrling bei seinem Vater Herrn W. Weitz auf der Osternburg, nunmehr seine Arbeit bei Herrn Aug. Töbelmann vollendet. Die Arbeit ist von den Preisrichtern als gut anerkannt und mit dem zugesagten 2. Preise ausgezeichnet worden. Die beiden anderen Lehrlinge haben, wegen Mangel an Zeit zur nochmaligen Ausführung, auf den Preis verzichtet.

* * *

— Für die bevorstehende Sommersaison bietet der Wirth Harms zur **Rudelsburg** dem Publikum ein äußerst billiges Bergnügen, indem er (s. Inserat) Abonnements-Concerte liefert wie dieselben in Oldenburg bis jetzt noch nicht in solcher Billigkeit stattgefunden haben. Trotz der so niedrigen Preisstellung werden die Concerte noch durch Feuerwerk, bengalische Beleuchtung, Verloosungen und die Sonntagsconcerte durch Tanzvergnügen schönert werden.

* * *

— Bei dem am Sonntag Vormittag über unsere Stadt hinziehenden **Gewitter** ist der Blitz in eine der großen starken Fliterpappeln des Großherzoglichen Schloßgartens gefahren und hat von oben bis fast ganz nach unten einen handbreiten Streifen Borke und Holz herausgerissen und auf dem Rasen zerstreut. Da der schöne Baum jedoch weiter in seinem Innern nicht getroffen zu sein scheint, so steht zu hoffen, daß der Schaden bald verwachsen wird.

* * *

— Ein **starkes Räuschchen** hatte am 24. d. M. der Landmann G. aus Iferlö, Gem. Dötlingen, der mit einem mit Möbeln beladenen Wagen zur Stadt kam und, während sein Fuhrwerk entladen wurde, in schon etwas stark angeheitertem Zustande durch die Straßen bis zum Stau wanderte, woselbst er einen mit Holz beladenen, mit zwei Pferden bespannten Wagen fand, welcher auf kurze Zeit von seinem Eigenthümer verlassen war. In der Meinung, es sei der seinige, bestieg er den Wagen und fuhr durch die Stau-, Schütting- und Gaststraße in die Roonstraße, wo er von dem ihn mit Polizei verfolgenden Eigenthümer auf der über den Stadtgraben führenden Brücke angetroffen, nach dem Rathhause geführt und nach kurzer Haft, nachdem seine Persönlichkeit festgestellt und der obwaltende Irrthum zur Genüge aufgeklärt war, wieder entlassen wurde.

* * *

— Am verflossenen Sonnabend wollten einige mit ihren Pferden zur Musterung erschienene junge Leute aus dem **Eversten,** in deren Köpfen wahrscheinlich noch ein dort am Tage vorher stattgefundenes Hochzeitsvergnügen spukte, einen romantischen Spazierritt machen, geriethen aber beim Ammerländischen Hof vom richtigen Wege ab in die Haaren. Das nasse Bad wird das Jugendfeuer wohl gelöscht haben, ohne weitere schlimme Folgen.

* * *

— Am 24. d. M. Abends ist ein etwa 3 Jahre altes Kind des Gastwirths J. O. zu Bloherfelde in die beim Elternhause befindliche unbedeckte **Düngergrube** gerathen und darin umgekommen. Wie man hört, soll der Vater des Kindes vom Bezirksvorsteher wiederholt aufgefordert sein, die Grube mit fester Bedeckung zu versehen, dieser Aufforderung aber niemals nachgekommen sein.

* * *

— In der Nacht vom 26/27. sind von frevelnder Hand mehrere an der Rasteder Chaussee bei Schwartings Hause in Wahnbeck stehende **junge Bäume** theils abgebrochen theils sonst beschädigt. Möge es den angeordneten polizeilichen Nachforschungen gelingen, die Frevler zu entdecken!

— Wie wir bereits früher meldeten, wurde gleich nach dem Attentat auf den Kaiser von zwei Berliner Invaliden die Statue Friedrich des Großen erstiegen und mit einem frischen Kranze versehen, dem man dem „ollen Fritz" über die Schulter hing. Die Polizei mußte trotz der guten Absicht der beiden Leute intervenieren und theilt jetzt ein Augen- und Ohrenzeuge das sich dabei entspinnende Duett wie folgt mit: „Sie da oben, wollen Sie gleich herunterkommen!" „Wer? Ick?" „Nun ja, wer denn sonst?" „Ick gloobte, der olle Fritz." „Machen Sie augenblicklich, daß Sie herunterkommen!" „Nanu, Männeken, ick habe Zeit, un Sie sind zur Bequemlichkeit des Publikums da, un wenn ick mir wegen Sie eilen soll, wo bleibt da die Bequemlichkeit?" „Was wollen Sie da oben?" „Wat ick wollte? Großartige Frage! Haben Sie denn statt Oogen blos blanke Knöppe im Kopp, datt Sie nich sehen, datt ick den ollen Fritz bekränzt habe?" Jetzt wandten sich aller Augen nach oben und fanden die Aussage des fröhlichen Invaliden bestätigt.

Antwort.

Die Notiz in der letzten Nummer dieses Blattes (Briefkasten), betr. die Prämienvertheilung an die Aussteller von Lehrlings-Arbeiten hat durch die bereits erfolgte Aushändigung der Anerkennungszeugnisse nebst Auszahlung der zuerkannten Prämiengelder ihre Erledigung gefunden. Die Herren Aussteller wollen indessen folgende Berichtigung resp. Abwehr gestatten. Das Amt der Commission ist ein Ehrenamt und jeder von der Commission hat die ihm zugefallenen, theilweise mühevollen und zeitraubenden Arbeiten im Interesse der Sache gern und gratis ausgeführt. Namentlich hat das Bureau der Commission außer

Landesbibliothek Oldenburg

der üblichen Geschäftszeit, also während der Freistunden (Abends von 8—12 Uhr oder noch länger) seine Thätigkeit entfaltet und eine unsägliche Mühe gehabt, die Angaben in den Anmeldeformularen zu sichten und zu klären. Namen waren mehrfach falsch geschrieben, (z. B. Hischbeck statt Fischbeck, Krimer heißt später Krömer 2c.); theilweise waren die Namen der Aussteller in die Rubrik der Lehrmeister und umgekehrt eingetragen; die Bezeichnung der Adressen (Straße und Nummer) waren zum großen Theile außer Acht gelassen. Welche Mühe damit verbunden ist, Namen, die an Unrichtigkeit und Undeutlichkeit leiden, im Wohnungsanzeiger aufzusuchen und Nachfragen darüber anzustellen, mag jeder Aussteller sich selbst sagen, wenn er sich der Arbeit unterziehen will, einmal 100 solche unleserlich geschriebene Namen richtig zu stellen. Wenn dann noch in Berücksichtigung gezogen wird, daß alle Protocolle (197 Aussteller und 262 Ausstellungsgegenstände), woran außer den 12 Commissionsmitgliedern noch 30 Preisrichter gearbeitet haben, doppelt nachgesehen werden müssen, damit bei der undeutlichen Schreiberei die Fehler thunlichst vermieden werden und ferner, daß alle (172) Anerkennungszeugnisse wieder nachgesehen und event. corrigirt werden müssen, alsdann dürfte es sehr leicht klar werden, daß bei solcher Arbeit die aufs Beste ausgenutzte Zeit noch viel zu schnell verstreicht. Trotz all dieser Schwierigkeiten hat das Büreau sich die größte und möglichste Eile aufgelegt und so disponirt, daß die Protocolle am Tage nach Eröffnung der Ausstellung zur Ausfertigung der Zeugnisse abgegeben werden konnten, aber zum großen Bedauern der Commission hat der Schreiber, welcher diese Ausfertigung in einer Zeit von 8 Tagen, also bis zum 5. Mai c., übernommen hatte, diese Arbeit um weitere 3 Wochen verzögert, so daß die Ablieferung erst am 23. und 24. Mai erfolgen konnte, wonach die Aushändigung sofort geschehen ist.

Die Commission giebt diese Auseinandersetzung zur Klarstellung und glaubt soviel Berücksichtigung verdient zu haben, daß die Aussteller sich wohl der Mühe unterziehen konnten, auf geradem Wege bei der Commission dieserhalb anzufragen; die Antwort wäre jedenfalls in gewohnter bereitwilligster Weise ertheilt worden. H. G. Müller.

Gerichtskalender.

Angabetermine in Convocations- und Concurssachen.

Juni 3, Montag.

Anz.-Nr.

Amtsger. Elsfleth. Wittwe des Köters Joh. Friedrich **Möhring** zu Burwinkel geb. Kähler und der Zimmergesell Friedrich Wilhelm **Möhring** daselbst. Verkauf einer Köterei und zweier Kämpe. Conv. 85

Amtsger. Delmenhorst. Baumann Christ. Diedr. **Sanders** zu Stuhr. Verkauf seiner von Carsten **Sanders** auf ihn vererbten s. g. Thölken Halbbaustelle. Conv. 92

Amtsger. Westerstede. Die Erben des Halbköters Christian **Carstens** zu Gießelhorst. Verk. einer Halbköterei. Conv. 91

Amtsger. Varel. Convocation der Nachlaßgläubiger des Hausmanns Joh. **Deltjen** zu Jeringhave. 84

Amtsger. Brake. Die Erben des Hausmanns Diedr. **Addicks** zu Strückhausen. Verk. der Hausmannsstelle, Art. 271 der Gem. Hammelwarden. (Hammelwardermoorsüderfeld). Conv. 89

Amtsger Stollhamm. Hausmann Hinr. Anton **Eilers** zu Pumpe, Gemeinde Langwarden. Aufforderung dinglicher Ansprüche an seine Hofstelle zu Teddefeld in der Gemeinde Eckwarden. (Art. 73). **Vorbesitzer** der größten Bestandtheile der Stelle: Hausmann Johann Eilers zu Teddefeld, sodann außer dem Convocanten: die Ehefrau Bartels geb. Eilers zu Iffens, Johann Diedrich Eilers das., die Ehefrau Franckfen geb. Eilers zu Düke. Vorbesitzer eines Theils der Stelle: Hinrich Wilhelm Koch zu Eckwarden. 91

das. Kaufmann Hinr. Harms **Rieken** zu Ellwürden. Verkauf eines Wohnhauses mit Ländereien, ehem. Böschen Besitzung. Convocation. 91

Juni 4, Dienstag.

Amtsger. Varel. Mortification des Schuldscheins des Vorschuß- und Creditvereins zu Bockhorn, ausgestellt auf 200 Thlr. für Berend Tabken zu Kranenkamp am 31. Oct. 1871. 89

Amtsger. Jever. Maler und Glaser **B. J. Carstens** zu Sanderdollstraße — Vorbesitzer **B. J. Carstens** daselbst — Verkauf einer Häuslingsstelle daselbst. Convocation. 89

Juni 7, Freitag.

O.-Ger. Vechta. Schuhmacher **H. A. C. Hachfeld** zu Wildeshausen. Concurs. 91 (Angabetermin für **dingliche Rechte** u. s. w. an die unbeweglichen Güter in der Concursmasse.)

Amtsger. Varel. Erben der im J. 1870 verstorbenen Wittwe des Malers Hinrich **Funke** zu Varel, geb. Wiemken, nämlich die Ehefrau des Malers Ehlers, und Louise Wilhelmine Funke in Varel. Verkauf der Immobilien Art. 164 der Stadt Varel und Art. 929 der Landgemeinde Varel. Conv. 89

Amtsger. Ovelgönne. Major **Vollers** in Eutin namens seines Sohnes Eugen und Fräul. Adele Henriette **Gristede** zu Bremen. Verkauf ihrer Hofstelle zu Hobeneck. Conv. 93

Amtsgericht Oldenburg fordert durch Bekanntmachung vom 27. April/10. Mai 1878 den Inhaber der Nummern 24064, 24081, 24082 und 24095 von der Oldenburgischen Eisenbahn-Prämien-Anleihe, lautend je auf 40 Thlr., auf, dieselben bis zum 10. Mai 1882 dem Amtsgerichte in Original vorzulegen, widrigenfalls dieselben für ungültig und wirkungslos erklärt werden sollen. Es sind diese Papiere der Firma J. Müller in Brake abhanden gekommen. — Gesetz vom 5. April 1867, betreffend die Amortisation der Inhaberpapiere. —

Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.

Die Anerkennungszeugnisse nebst zugetheilten Prämien sind am Schlusse voriger Woche vertheilt und stellt das Ergebniß sich wie folgt:

Anmeldungen:	Fehlende:	Aussteller:	1. Preise:	2. Preise:	3. Preise:	4. Preise:	mit nichts:
			davon sind prämiirt mit dem				
		I. Gruppe: **Metallarbeiten.**					
74	5	69	12	32	19	6	—
		II. Gruppe: **Holz- und Korbarbeiten.**					
46	2	44	9	16	11	5	3
		III. Gruppe: **Bekleidungsgegenstände und Lederarbeiten.**					
22	1	21	3	5	8	3	2
		IV. Gruppe: **Bauarbeiten.**					
36	4	32	4	8	8	8	4
		V. Gruppe: **Diverse Arbeiten.**					
19	2	17	2	5	2	6	2
Sa. 197	14	183	30	66	48	28	11

Demnach sind für 183 Aussteller 172 Anerkennungszeugnisse ausgefertigt worden und davon sind:

30 mit dem ersten Preise à 10 M. = M. 300,
66 mit dem zweiten Preise à 5 M. = M. 330,
48 mit dem dritten Preise à 3 M. = M. 144,
28 m. d. vierten Preise eine Anerkennung
172 M. 774.

prämiirt und außerdem sind direct von gütiger Hand

4 mit Gratifikationen à 10 M. = M. 40
1 mit Gratification à 3 M. = M. 3
M. 817

bedacht worden.

Die Ausstellung war im Ganzen gut beschickt, wenngleich sich auch einige Gewerbe, z. B. die Maler, ausgeschlossen hatten. Die Arbeiten konnten, bei theilweiser hervorragender Leistung, günstige Beurtheilung finden und die von gütigen Händen hergegebenen Mittel haben eine Prämiirung gestattet, wie solche an anderen Orten bislang nicht geschehen konnte, z. E. in Crefeld sind von 140 Ausstellern nur 12 mit einem Preise, 32 mit Anerkennungen und 43 mit lobenden Erwähnungen bedacht; in Osnabrück sind für 120 Nummern 6 erste Preise, 14 zweite Preise und 18 Anerkennungen vertheilt worden.

Die junge Frau.

Roman von Hans Wachenhusen.

(Fortsetzung.)

Die Mutter erschien wirklich; ihr Blick auf Hedwig schien errathen zu wollen, wie weit dieselbe sich mir mitgetheilt haben könne. Ich nahm die unbefangenste Miene eines Sohnes an, der sich zu Hause fühlt, wie unbequem mir auch diese so natürliche Rolle war. Ich trat ihr lächelnd entgegen, erfreut, sie ohne Gêne sprechen zu können, und that, als sei zwischen uns nie das einträchtlichste Verhältniß gestört worden. Sie ihrerseits, noch zerstreut durch die eben beendete Unterhaltung mit der Gräfin, fand ebenfalls erst jetzt Muße, sich den inzwischen zum Mann gereiften Sohn anzuschauen. Es glitt so etwas wie Zufriedenheit oder gar Stolz über ihr Antlitz, dann aber verwischte das Zucken eines nervösen Unbehagens diesen Eindruck. Ich las auf ihrer Stirn den Gedanken: mit diesem Sohn könnt' ich in der Gesellschaft Furore machen; aber . . . er ist nicht allein gekommen! Und der Gedanke durchkreuzte das stolze Muttergefühl, dem sie flüchtig wohl Raum hätte geben können.

Unsere Unterhaltung, wie wir da in Hedwigs Zimmerchen beisammen saßen, kam Keinem von uns Allen von Herzen. Die Mutter glaubte mich über ihre Lebensgewohnheit in der Residenz „au fait" setzen zu müssen, und diese schien sich mit großer Regelmäßigkeit um das Empfangen und Abstatten von Besuchen, von Soiréen, Theater und Conzerte zu drehen und in jeweiligen Einladungen bei Hofe zu gipfeln, dessen Damen sie ihre Freundinnen nannte. Von Hedwigs Betheiligung daran war nicht die Rede; Hedwig existirte hier offenbar nicht für die Gesellschaft. Sie vermied auch jede Andeutung, mich in ihre Kreise einführen zu wollen, auch jede Berührung meiner Häuslichkeit, jede Frage nach derselben. Lucia's ward nicht erwähnt und ich suchte verletzt endlich meinen Stolz darin, hierzu keine Veranlassung zu geben.

„Aber jetzt entschuldige mich, lieber Kurt," unterbrach die Mutter sich unruhig, nachdem sie mir einen Einblick in ihre Lebensweise, einen Ueberblick der Gesellschaft gegeben, in der sie sich bewegte. „Man würde selbst Deine unerwartete Ankunft mir nicht als genügendes Hinderniß anrechnen, wenn ich bei der Matinée für die armen Verwundeten fehlte, in der meine Person unentbehrlich. Du wirst mir stets willkommen sein, wenn Dir Deine zahlreichen Bekanntschaften von früher her" — sie betonte das, ich wußte nicht, in welcher Absicht — für Deine Mutter einige Muße lassen . . . Hedwig, sage Fräulein Philippine, man soll mich in meinem Ankleidezimmer erwarten . . . Und jetzt adieu, lieber Kurt, auf baldiges Wiedersehen!"

Sie reichte, mich entlassend, dem Sohn mit wohlwollender Matronen-Miene die Hand zum Kuß, winkte mir lächelnd einen Gruß und verschwand hinter Hedwig, die gehorsam mir die Hand scheu zum Abschied reichend, dem erhaltenen Befehl zu folgen eilte.

Ich stand verabschiedet da und schaute ihr nach. Daß es der Schwester gestattet wurde, zu mir zurückzukehren, war nicht zu vermuthen; dafür gab es Vorwände genug. Trotzdem wartete ich einige Minuten am Fenster stehend und schaute meinem Kutscher zu, der unten in der Straße die Pferde bewegte.

Niemand kam. Ich drehte mich seufzend auf dem Absatz herum und verließ die Wohnung auf demselben Wege, den ich gekommen, höflichst begleitet von dem Diener im schwarzen Frack, der mich mit neugierigen Augen musterte, als interessire es ihn, zu erforschen, in wie naher oder ferner Verwandtschaft ich zu seiner Herrin stehe. Schon der Blick dieses Menschen, wie verzeihlich er bei einem Diener war, er beschämte mich in meiner Würde als Sohn des Hauses, den man erst kühl verabschiedet, so dastehen und dann seines Weges gehen ließ . . .

Die Fürstin.

Mißmuthig warf ich mich in die Ecke des offenen Wagens. Die kühle Herbstluft erleichterte meinen Athem. Mein Stolz war tief verletzt, die Pietät des Sohnes für die Mutter schwer gekränkt. Ich war so ganz in der Stimmung, auch dem Oheim meinen Besuch zu machen, um der Pflichten quitt zu sein, die mir die Familienrücksichten auferlegten, und gab also dem Kutscher eine nöthige Ordre. Besser, vorsichtiger war's, auch ihn zunächst allein aufzusuchen. Und doch, wie ich's unterwegs überlegte — der Mutter Benehmen war consequent. Daß sie mit Lucia nicht zu versöhnen sei, obgleich diese harmlose Seele ihr nie zu nahe getreten, hätt' ich voraussehen können. Eine Natur wie die ihrige war nicht so leicht zur Erkenntniß des eigenen Unrechts zu bewegen. Mochte ihr Lucia fortab hundertmal in andrem, günstigerem Licht erscheinen, sie blieb bei der einmal gefaßten Abneigung.

Und wenn's denn einmal nicht anders sein sollte und konnte, war's im Grunde am besten so. Die Mutter hatte mir heute meine Haltung vorgezeichnet. Lucia blieb ihr fern und ich persönlich war ihr will-

Landesbibliothek Oldenburg

kommen in den Pausen, welche ihr die Pflichten gegen die Gesellschaft ließen.

Mir ward's leichter. Unser beiderseitiges Verhältniß hatte jetzt eine bestimmte Form erhalten. Nur Hedwig, um die that's mir leid. Das arme Mädchen hatte mir ja schon früher geschrieben, daß Philippine ganz das Vertrauen der Mutter gewonnen. Mir lag's klar vor Augen: vermöge dieses Vertrauens hatte sie sich zwischen Mutter und Tochter gedrängt; Hedwig fürchtete das Mädchen und dessen Einfluß; Hedwig war das Aschenbrödel geworden und gesellschaftsunfähig durch ihre Körperfehler, hatte sie sich entsagend in diese demüthige Rolle hineingelebt. (Forts. folgt.)

Anzeigen.

Westerscheps. Der Köter **Hinrich Lückendiers** das. läßt am

Donnerstag, den 6. Juni d. J.,
Nachmittags 1 Uhr anf.,

in und bei seiner Wohnung:

2 Quenen,
1 Schneidelade mit Messer, 1 großen kupfern Kessel, 2 Staubwannen,
3 vollständige Betten, 1 Glasschrank, 4 Tische, 1 Koffer, 1 Kiste, 1 Dtzd. Stühle, Spiegel, 1 Wanduhr, 1 Taschenuhr, 2 Lampen, zinnerne Kummen, Kannen, Theetöpfe, Leuchter, Teller und Löffel, eiserne Töpfe und Theekessel, 1 Pfannkuchenpfanne, 1 Hangeisen, 1 Backtrog, 1 Butterkarne, 1 kleine Wage, 2 eiserne Oefen, 1 Doppelflinte und verschiedene hier nicht genannte Haus-, Acker- und Küchengeräthe;

ferner:

30 Scheffelsaat grünen Rocken, und
60 Scheffel Kartoffeln

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Liebhaber wollen sich zeitig versammeln.

Setje.

Westerscheps. Der Köter **Gerd Oeljen** und weil. **Oltm. Setjeeilers** Erben daselbst lassen am

Sonnabend, den 8. Juni d. J.,
Nachm. 2 Uhr anf.

100 Eichen auf dem Stamm, Schiffs-, Bau- und Borkholz,
24 Scheffelsaat grünen Rocken,
2 Scheffelsaat Kartoffeln,

und verschiedene Geräthe für Holzschuhmacher öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Liebhaber wollen sich in Oeljen's Wohnung versammeln.

Setje.

Tweelbäke. Verkauf einer Landstelle.

Der Gastwirth **G. Punke** zu **Oldenburg** läßt seine zu Tweelbäke belegene Besitzung nochmals zum Verkauf stellen.

Diese Besitzung liegt unmittelbar an der Chaussee, die Ländereien sind in bestem Zustande. **Der Zuschlag soll diesmal jedenfalls erfolgen.**

Am 8. Juni, Nachm. 3 Uhr,

wird Unterzeichneter in Dählmann's Gasthause zu Tweelbäke anwesend sein, um mit Kaufliebhabern zu contrahiren.

L. Heinemann.

Rastede. In der am **29. d. M.** Nachm. stattfindenden Auction des **J. H. G. Lehners** zu **Westerholtsfelde** kommen mit zum Verkauf:

6—8 Stück 2- und 3jährige güste und tiedige Quenen, von denen 2 nahe am Kalben sind.

C. Hagendorff, Auctionator.

Oldenburg. **G. Küpker** zu **Wechloy beabsichtigt seine zu Bloherfelde unmittelbar an der Chaussee belegene Landstelle**, bestehend aus einem gut erhaltenen Wohnhause und ca $3^1/_4$ ha. Acker- und Moorländereien mit Antritt zu Herbst d. J. zu einem billigen Preise unter der Hand zu verkaufen und wollen Kaufliebhaber sich am

31. Mai d. J., Nachm. 4 Uhr

im Drögen Hasen einfinden, um zu contrahiren.

W. Fischbeck, Rechnungssteller.

Bekanntmachung, betreffend Kirchenchor.

Knaben im Alter von 11 bis 14 Jahren, welche geneigt sind, mit oder ohne Vergütung in den neu zu bildenden Kirchenchor einzutreten, wollen sich am nächsten Mittwoch, 29. Mai, Abends 7 Uhr, im Thurmzimmer einfinden. — **Herren**, welche sich gleichfalls am Kirchenchor betheiligen möchten, wollen sich bis gegen Ende dieses Monats Vormittags von 9 bis 11 oder Abends von 7 bis 8 Uhr bei Herrn Organist Kuhlmann, Herbartstr. Nr. 1, anmelden und mit demselben wegen der Bedingungen Rücksprache nehmen.

Pralle.

Aschhausen. Meinen angeköhrten **Stier** empfehle zum Decken. Deckgeld 1 Mark.

J. Hots.

Eine Parthie weisser Leinen, Handtuchdrelle, Tischtücher und Servietten, Halbleinen, Piques, Satins und carrirte Bettzeuge empfehle als ganz besonders billig. Die Waaren sind sämmtlich bester Qualität.

J. Cohn,
Inhaber: **M. Schulmann.**

Bad Soden am Taunus.
Hotel Frankfurter Hof.

Bei Beginn der Saison erlaube ich mir, mein Hotel in empfehlende Erinnerung zu bringen. Geschützte, ruhige Lage, unmittelbar an den Hauptquellen und Anlagen.

Bei längerem Aufenthalt Pensionspreis.

Goswin Ernst, Besitzer, vorm. **Woestendiek.**

---

20 Mark Belohnung

zahle ich für die Aufgabe des gegenwärtigen Aufenthaltsortes des zu Anfang März d. J. von Oldenburg, Catharinenstraße Nr. 8, verzogenen Möbelhändlers **R. Frießem.**

Braunlage a/Harz. Carl Röhrig.

Gewerbe- und Handels-Verein in Oldenburg.

Ordentliche Generalversammlung am Montag, den 27. Mai c., Abends $8^1/_2$ Uhr, in der Union.

Tagesordnung: Bericht über die vorjährige Wirksamkeit. Vorlage und Decision der revidirten Rechnung pro 1877. Neuwahl des Vorstandes. Dann Verschiedenes.

Hierzu ladet höflichst ein

Der Vorstand.

Maurergesellen

für Verblendmauerwerk gesucht.

Emden. Kistenmacher & Comp.

Wegen Fortzug zu verkaufen in Bremen mehre neue elegante **Privat-** und **Geschäftshäuser** am Oldenburger Bahnhof und ein großes Geschäftshaus an der Westerstraße, zu jedem Geschäfte passend.

In letzterem wird Bierhalle und Restauration mit bedeutendem Erfolg betrieben.

Näheres in der Exped. dieses Blattes.

Kammgarn-Hosen!

in der so beliebten Waare à $13^1/_2$ Mark.

Arbeits-Hosen

in allen Preisen von 3 ℳ. an **vorräthig.**

F. zur Windmühlen b./Rathhaus.

C. Fischer, Schüttingstr. 9.

empfiehlt sein reich assortirtes

Herren-Garderobe-Geschäft.

Maaß-Bestellungen zu Pfingsten geliefert.

Export-Seefahrtbier ist eingetroffen.

D. G. Lampe, Langenstr. 20.

Frisch ger. **Stör** à $^1/_2$ kg. 90 ₰.

D. G. Lampe.

Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft

von

Fels & Siemssen,

Ecke der Staustraße und Staulinie.

Mit den **Neuheiten** der **diesjährigen Saison** ausgestattet hält sich dasselbe in fertiger **Herren-Garderobe** angelegentlichst empfohlen.

Moderne Cachemire,
Fichus, reine Wolle, à 5—7 ℳ.
Sammet-Reste, Meter 1 ℳ. 30 ₰.
sowie ferner:
Garnirte Hüte jeder Art, ohne Arbeitsberechnung.

Fried. Rodieck.

Kurzwaaren

aller Art, als:

Nähgarn, Nähnadeln, Stecknadeln, Einsteckkämme, Kämme, Haarbürsten, Seifen, Haaröl, Reibhölzer, Messer und Gabeln, Löffel, Scheeren, Band, Gummibälle, Schmucksachen 2c. 2c., sowie alle Bürstenwaaren, Schreibmaterialien 2c.

empfiehlt zu billigen Preisen

Fr. Timmermann,
Bremer Chaussee Nr. 85.

Oldenburg. Wir gebrauchen ca. **300 Mille** braungare, Bleich- und Wrackfteine schleunigst.

Bitten rasch um Offerten.

J. D. Spreen & Sohn.

Rudelsburg.

Unterzeichneter wird im Laufe dieses Sommers

8 Abonnements-Concerte

veranstalten. Das erste am Pfingstmorgen.

Der Abonnementspreis für 8 Concerte beträgt nur 1 Mark.

Da ich den Preis so äußerst billig gestellt habe, so hoffe ich, daß mein Unternehmen allseitige Unterstützung finden wird, und lade ich zu zahlreichem Abonnement freundlichst ein.

Aug. Harms.

Rastede. Am Himmelfahrtsfeste, den 30. d. M. Nachmittags:

Garten-Concert.

Entree 30 ₰. Abends **Ball** im Locale des Unterzeichneten.

C. Geiler.

Zwischenahn. Am Himmelfahrtstage:

Gartenconcert und Ball,

wozu freundlichst einladet **J. F. Röben.**

Aschwege. Am 2. Juni;

Scheibenschießen und Gartenconcert

bei **J. Eilers.**

Dänikhorst. Am 2. Pfingsttage:

Gartenconcert und Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet **J. G. Schröder.**

Holle. Sonntag, den 2. Juni:

Vogelschießen.

Anfang des Schießens 1 Uhr. **Abends Ball**

bei **Claus Wiechmann.**

Oldenburg.

Schützen-Verein.

Donnerstag, 30. Mai (Himmelfahrt):

Scharf- und Meisterschützen-Examen,

verbunden mit

Garten-Concert,

ausgeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91, unter Leitung des Capellmeisters Hrn. Hüttner.

Anfang des Concerts $4^1/_2$ Uhr.

Bei ungünstigem Wetter findet das Concert im Saale statt.

Nach dem Concert Ball.

Anfang des Schießens 3 Uhr Nachmittags. Ende $7^1/_2$ Uhr. Scharf- und Meisterschützen müssen bis 5 Uhr ihr Examen beendigt haben, indem dann die Scheibe zum Punktschießen benutzt wird. Vorher Punktschießen auf die Scheiben von 500 Fuß.

Die Direction.

Redaction, Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg, Peterstraße Nr. 3.

Landesbibliothek Oldenburg